

Ein junger Kuckuck wurde vor zwei Jahren im Garten von Bachstelzen aufgefüttert. Als er flügge war, ließ ich ihn einfangen, doch lebte er trotz sorgfältiger Pflege nur einige Wochen.

Die großen Buntspechte holen sich in der kalten Jahreszeit mit Vorliebe Brotkrumen von den Wegen und Brotstückchen aus den Futtertrögen von Nagetieren u. s. w. Ein Exemplar sah ich mit einer daumengroßen Brotrinde an einen Baum fliegen, sie hier einklemmen und eifrigst bearbeiten.

Einen wahren Sammelplatz für Meisen, Finken, Spechte, Kleiber u. s. w. bildet eine Ecke des Wirtschaftshofes, wo der aus dem Vogelhause entfernte beschmutzte Sand der Käfige angehäuft wird. Er pflegt mancherlei Überbleibsel von Futter zu enthalten, wie Hirse, Kanarien- und Hanfsamen, blauen Mohn, Rübsen, Sonnenblumenkerne u. s. w.

Ein Schwanzmeisenpaar hatte vorigen Sommer hoch oben in die Astgabel einer wohl vierzig Fuß hohen Eiche gebaut. Der Häher, der trotz möglichst intensiven Abschusses meinerseits doch immer aus dem Walde einmal herein kommt, zerstörte leider das Nest. Ebenso wurde meine Freude über die Ansiedelung eines Nachtigallenpärchens durch die unheilvolle Thätigkeit einer Katze zu Wasser. Vor diesen Räubern kann man sich bei der Lage des Gartens nie ganz schützen. Wie weit die Dreistigkeit solcher verwilderten Katzen geht, beweist ein Fall, in dem ich sah, wie am hellen Nachmittage im vorigen Winter so ein Raubtier eine ausgewachsene Silbermöve zerriß. Es vertiefte sich so in diese Arbeit, daß ich mir ein Tesching holen und ihm zu dem Braten ein Gericht Bohnen servieren konnte, von dem der Kater freilich an einer einzigen blauen genug hatte. Beiläufig erwähnen will ich noch, daß auch der Iltis uns häufig mit seinen Besuchen beehrt, sodaß wir in einem Jahre nicht weniger als neun Stück mit Fallen und Hunden erbeuteten.

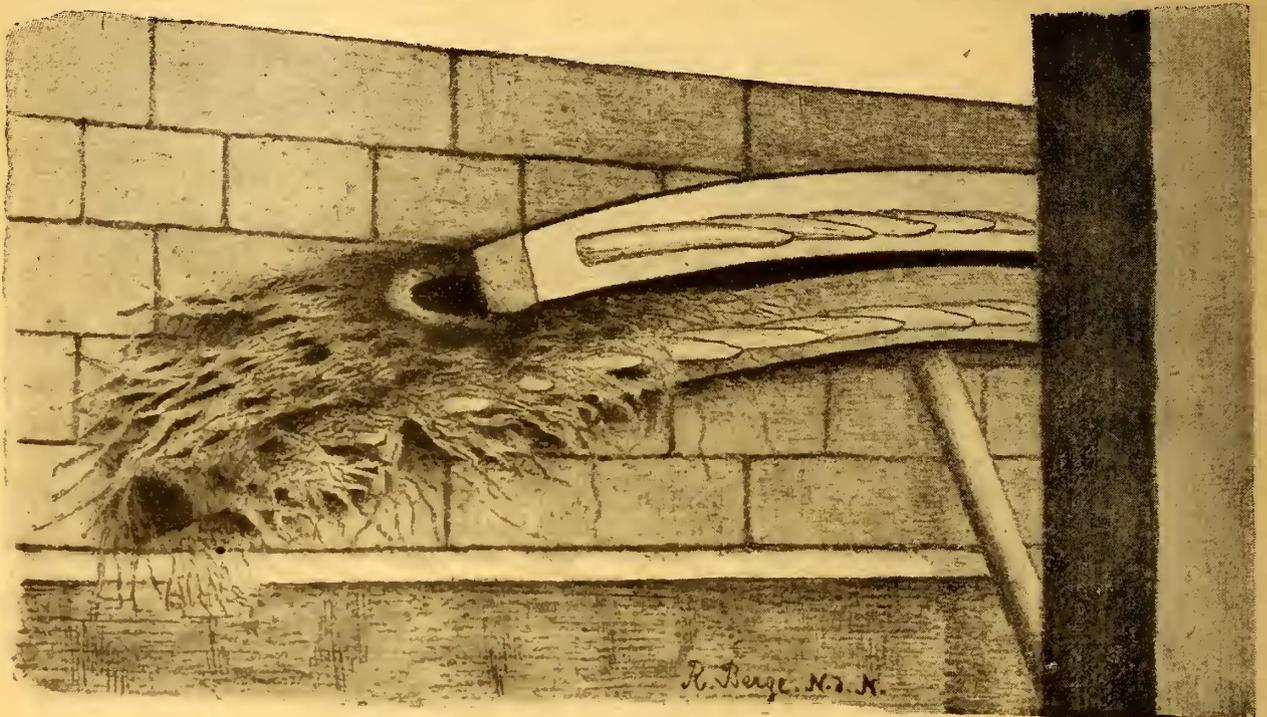
### Amselnest in einem Schuppen.

-Von Robert Berge.

(Mit einer Textillustration.)

Zu dem Kapitel der ungewöhnlichen Niststellen sei folgende Mitteilung über ein Amselnest (*Merula merula*) beigezeichnet, das sich im Hintergrunde eines geräumigen Gerätschuppens auf einem schräg an die hinten befindliche Mauer gelehnten großen Feldrechen angelegt fand. Der Schuppen stand einsam am Ende eines in einiger Entfernung mit großen Obstbäumen und an dem Zaun mit Gesträuch besetzten Dorfgartens in der Umgegend von Zwickau, welcher kein weiteres Amselpärchen beherbergte. Es bot sich anscheinend also in der Nähe aus-

reichende andere Niftgelegenheit dar, und man konnte zunächft nicht recht einfehen, warum das Paar die fonftige Gepflogenheit verlassen und fich grade an dem bezeichneten Plaze angefiedelt hatte. Bei genauerer Betrachtung erſchien es indes nicht unwahrſcheinlich, daß die Amseln in dem ohnehin lückigen Strauch- und Baumbefte von Kindern oder Katzen beunruhigt oder geſtört wurden und infolgedeffen in der dunklen Tiefe des Schuppens Zuflucht geſucht haben mochten.



Letzterer war nach zwei Seiten bis auf die ſtützenden Säulen gänzlich offen, während von den beiden anderen Seiten die eine durch eine Bretterwand und die andere durch die hohe Grenzmauer des Grundſtückes abgeſchloffen ward. An letzterer ſtieg das aus einer mit Pappe belegten Verſchalung gebildete Dach etwa 3 m hoch auf und ſenkte ſich nach der vorderen offenen Seite ungefähr um 0,5 m. Das Innere war mit allerhand Ackergeſchirr, wie Pflügen, Eggen, Krümmern, Karren, Wagen u. ſ. w. angefüllt, die in der betreffenden Jahreszeit meiſt unbenutzt ſtehn gelaffen werden und den Zugang zu dem Neſte verſperrten. Über dem Rechen lag noch ein zweiter von derſelben Beſchaffenheit, hinter welchem ſich die Neſtmulde in vortrefflicher Deckung befand, während der aus dichten, in der üblichen Weiſe mit Erde durcharbeiteten Stengeln, Wurzeln, Gras und Laub ausgeführte, ungewöhnlich umfangreiche Unterbau weit hervortrat und dabei ganz den Eindruck eines bedeutungsloſen Geniſthaufens hervorrief. Die Höhe des Neſtes erreichte vom Boden aus ungefähr 1,5 m. Die Amseln, welche trotz ihrer gerühmten Klugheit bekanntlich mitunter recht unvorſichtig bauen, legten hier ohne Frage eine große Geſchicklichkeit und Ummſicht an den Tag, bis auf das Zu- und Abfliegen, das, weil es über eine Strecke freien Raſen und den Raum des Schuppens ungedeckt erfolgen mußte, durch die Größe der ſchwarzen Körper leicht zum Verräter

werden konnte und vielleicht auch geworden ist. Denn die fünf Eier, welche das Nest den 22. Juni enthielt, fand ich am folgenden Tage zerstört. Von ihrem Inhalt konnte nichts mehr entdeckt werden, und nur leere Schalen lagen zertrümmert da. Vermutlich hatte ein Raubtier die Eier bemerkt und aufgezehrt. Unter diesen Umständen blieb mir nichts mehr übrig, als an Ort und Stelle noch die bestehende Skizze zu entwerfen.

## Winterliche Beobachtungen

während der Zeit vom 1. November 1898 bis 8. Februar 1899.

Von Fr. Lindner.

Von dem, was der Ornithologe sonst wohl unter „winterlichen Erscheinungen in der Vogelwelt“ versteht und sucht, ist bis jetzt herzlich wenig zu finden gewesen. Könnte man doch nach bekanntem Muster behaupten: „Dieser Winter ist kein Winter“, oder doch nur ein sogenannter „grüner Winter.“ Kürschner und Schlittschuhhändler haben bis jetzt ein sehr schlechtes Geschäft gemacht. Der „Eisverein“ hat bislang seine geplanten Veranstaltungen „zu Wasser“ werden lassen müssen, die wiederholt angesagten internationalen Wettläufe des oberharzer Skiclubs mußten eben so oft wieder abgesagt werden aus Mangel an Schnee. In aller Eile haben in den letzten acht Tagen des Februar die Eiskellerbesitzer ihre Keller mit Eis, das ein „rarer Artikel“ werden zu wollen scheint, notdürftig gefüllt, und über Nacht ist Eis und Schnee fast ganz verschwunden. Kein Wunder, daß es da auch mit den ornithologischen Beobachtungen recht kümmerlich aussieht. Denn unsere heimischen Zugvögel sind nach dem wärmeren Süden gezogen; den Ersatz aber an nordischen Gästen, den harte und strenge Winter uns sonst bringen, haben wir bis jetzt noch nicht erhalten. Selbst die gewöhnlichsten und häufigsten Erscheinungen, Bergfinken und Raufußbussarde, wurden bis jetzt nicht bemerkt und die Gäste, die sich zeigten: Zeisige, Wacholderdrosseln und Tausende von Nebelkrähen, sind nicht so weit her, als daß sie sonderliche Hochachtung in Anspruch nehmen könnten. Nun, es hat ja auch sein Gutes, einmal mit recht bescheidenen Verhältnissen rechnen zu müssen; man lernt dann sich auch über wenigens freuen und dem Geringen größere Aufmerksamkeit schenken.

Hier mögen denn die Notizen aus meinem ornithologischen Tagebuch folgen, die vielleicht wert sind, in weiteren Kreisen bekannt zu werden.

Während des sehr milden Novembers hielt sich in meinem großen Garten, der auf der ganzen Nordseite gegen die benachbarten, mit alten Obstbäumen und Hecken versehenen sogenannten „Wallgärten“ durch den Rest der uralten Stadtmauer abgegrenzt wird, noch ein einzelner Plattmönch (*Sylvia atricapilla* L.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Berge Robert

Artikel/Article: [Amselnest in einem Schuppen. 215-217](#)